

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Durlacher Tagblatt. 1920-1964 1926

39 (16.2.1926)

Durlacher Tageblatt

(Durlacher Wochenblatt gegründet 1829) mit den amtlichen Bekanntmachungen für den Amtsbezirk Karlsruhe

Erscheint täglich nachmittags, Sonn- u. Feiertage ausgenommen, Bezugspreis: Durch unsere Boten frei ins Haus im Stadtgebiet monatlich 1,70 Mark, Einzelnummer und Belegblatt 10 Pfennig.

Redaktion, Druck und Verlag: Adolf Dups, Durlach, Mittelstr. 6, Fernsprecher 204. Postfachkonto Karlsruhe Nr. 10 101.



Anzeigenberechnung: Die 8 gespaltene Millimeterzelle 8 Pfennig, Reklamezelle 25 Pfennig. Schluß der Anzeigenannahme tags zuvor nachm. 4 Uhr, für dringliche Familienanzeigen am Erscheinungstag 1/2 Uhr vorm. Für Plakatschriften und Tag der Aufnahme kann keine Gewähr übernommen werden. Im Falle höherer Gewalt hat der Beziffer keine Ansprüche bei verspätetem od. Nichterscheinen der Zeitung.

Nr. 39

Dienstag, den 16. Februar 1926

96. Jahrgang

Kurze Tagesübersicht

Nach englischen Meldungen wird Deutschland sein Eintrittsgeld zum Völkerbund zurückziehen, wenn die Ratsfrage vor seiner Aufnahme vernichtet werden.

Der Generalsekretär des Völkerbundes Drummond weist seit Montag in Berlin und hat bereits mit dem Reichsaußenminister Dr. Stresemann über die Bekämpfung von Sekretariatsposten im Völkerbund verhandelt.

In Angora finden Verhandlungen des französischen Oberkommissars in Syrien über die türkisch-syrischen Grenzfragen und die Bagdadbahn statt.

Im Reichstag wurde am Montag das vorläufige Handelsabkommen mit der Türkei angenommen, dann der Etat des Reichsverkehrsministeriums behandelt, wobei wiederum die Redaktionsfrage im Vordergrund stand.

Im März soll auf einer internationalen Konferenz über die Arbeitszeit und das Washingtoner Abkommen verhandelt werden.

Aufwerkbare Kaufgelder

Von Rechtsanwalt Dr. Niefer, Heilbronn

Von neuen Gesetzen erwartet man, daß sie besser sind als die alten oder doch mindestens keinen Rückschritt bedeuten. Das Aufwertungsgezet hat aber manche Hoffnung der Gläubiger in dieser Hinsicht zunichte gemacht. Das gilt besonders bezüglich der sogenannten „Kaufgelderforderungen“, den Ansprüchen auf Zahlung des Grundstückskaufpreises, für welchen eine Hypothek auf dem verkauften Grundstück eingetragen ist. Von diesen „Kaufgelderforderungen“ im engeren Sinne sind die Ansprüche auf Zahlung von Kaufgeldern für andere Gegenstände als Grundstücke und die ungesicherten Grundstückskaufpreisforderungen zu unterscheiden.

Das Aufwertungsgezet hat im wesentlichen nur die Regelung der Hypothekenaufwertung zum Gegenstande; für das Gebiet der gegenseitigen Verträge, zu welchen auch die Kaufverträge gehören, enthält es von Ausnahmen abgesehen, keine Vorschriften. Darum weiß ausdrücklich noch Paragraph 62 hin, in welchem es heißt, daß die Aufwertung derartiger Ansprüche nach den allgemeinen Vorschriften“ sich bestimmt. Dadurch ist die Festlegung der Aufwertung dem alleinigen Ermessen der ordentlichen Gerichte anheimgegeben (nicht dem der Aufwertungsstelle), eine Regelung, durch die allein den jeweils veränderten veralteten Verhältnissen Rechnung getragen werden kann. Es gibt demgemäß keine Normal- oder Höchstgrenze für die Aufwertung, vielmehr ist bei ihrer Festlegung von dem Grundsatze der Gleichwertigkeit von Leistung und Gegenleistung auszugehen. Grundsätzlich ist daher bei Verträgen und Vertragsverhältnissen, welche vor dem Beginn der Geldentwertung begründet wurden, kein Anlaß vorhanden, von dem Goldmarkwert abzuweichen; der Wertigkeit würde allerdings ein schematisches Festhalten an diesem Preise insofern nicht entsprechen, als der heutige Wert der Kaufobjekte, mindestens soweit es sich um Grundstücksverkäufe handelt, in der Regel geringer ist als beim Kaufabschluss und auch die Käufer zum überwiegenden Teil nicht in der Lage waren, ihre Vermögenssubstanzen unvermindert durch die Geldentwertung hindurchzuführen. Eine weitere Folge der Nichtregelung im Aufwertungsgezet ist, daß die während der Inflation entstandenen Forderungen keineswegs nur nach dem Dollarstand umgewertet zurückzahlen sind. Da vielmehr für die Regel davon ausgegangen werden muß, daß der Verkäufer von Sachwerten gleichwertige Geldforderungen eintauschen wollte, wird man bei der Berechnung des Aufwertungsbeitrages in erster Linie, wenn auch nicht ausschließlich, den damaligen Goldmarkwert des Kaufobjekts heranziehen müssen. Zu einer vollkommenen Neugestaltung des Vertragsverhältnisses darf es allerdings nicht kommen. Wie Vorschriften über die Höhe der Aufwertungen, fehlen auch Bestimmungen über die Zeit der Rückzahlung. Grundsätzlich besteht also ein Widerspruch auf sofortige Rückzahlung.

Größere Schwierigkeiten bietet die Aufwertungsfrage in den genannten Fällen dann, wenn die Kaufschuld bereits ganz oder teilweise zurückbezahlt ist, ein ausdrücklicher Vorbehalt aber nicht gemacht wurde. Es müssen hier nach dem gegenwärtigen Stand der Rechtsprechung drei Stadien unterschieden werden: die Zeit, in welcher die Geldentwertung zwar schon begonnen hatte, die Preissteigerung sich aber noch in mäßigen Grenzen hielt, die Zeit des fortschreitenden offensichtlichen Währungszerfalls und zuletzt die Zeit der rapiden Geldentwertung, in welcher Papiermarkzahlungen schon nach kürzester Zeit wertlos waren. Eine auch nur einigermaßen genaue zeitliche Abgrenzung dieser Perioden ist nicht möglich, auch hier wird der Richterpruch jeweils die richtige Entscheidung zu treffen haben. Grundsätzlich kann aber gesagt werden, daß Zahlungen, welche in der Zeit des Ueberganges aus der stabilen zur allmählich zerfallenden Währung geleistet wurden, als vollwertig zum Nennbetrag in Rechnung zu setzen sind. Dagegen geht die Rechtsprechung bei Zahlungen in dem zweitgenannten Zeitraum davon aus, daß sie infolge der fortgeschrittenen Geldentwertung nur Teilleistungen darstellen und daher aufgewertet werden müssen; bei Geldleistungen in der Zeit der schlimmsten Inflation kann von einer „Annahme“ im rechtlichen Sinne überhaupt nicht gesprochen werden, eine Aufwertungspflicht ist hier selbstverständlich, Ausdrücklich mag noch darauf hingewiesen werden, daß in all diesen

Fällen der Termin des 15. Juni 1922 keine Rolle spielt.

Ungleich schlechter gestellt als die Gläubiger dieser ungesicherten Kaufpreisforderungen wurden durch das Aufwertungsgezet diejenigen, welche aus Grundstückskaufverträgen Forderungen haben, welche hypothekarisch auf den betreffenden Grundstücken abgesichert sind. Zwar ist auch hier grundsätzlich bestimmt, daß die Aufwertung der persönlichen Forderung nach allgemeinen Vorschriften stattfindet. Zur Anwendung kommt diese Regel jedoch nur dann, wenn der Kaufvertrag nach dem 1. Januar 1922 abgeschlossen wurde; in diesen Fällen gilt also das oben Gesagte. Kaufpreisforderungen dagegen, die vor diesem Zeitpunkt zur Entschlung gelangt sind, dürfen nur bis zum Höchstjahre von 100 Prozent des Goldmarkwertes aufgewertet werden und, wenn die Forderung schon vor dem 1. Januar 1912 bestand, sogar nur auf 75 Prozent des Goldmarkwertes. Der erfahrungsgemäß in den ersten Jahren der Geldentwertung, besonders bei Hofkäufen immer noch zu Vorkriegspreisen abgeschlossen wurde und auch später nie Preise vereinbart wurden, die dem gesunkenen Geldwert auch nur einige Male entsprachen, bedeutet diese Regelung eine schwere Schädigung der Grundstücksverkäufer. Nimmt man noch hinzu, daß der Aufwertungsbeitrag im Regelfall erst im Jahre 1923 fällig — bei wirtschaftlicher Notlage des Verkäufers kann auf frühere Ratenzahlungen in beschränktem Umfang erkannt werden — und der Zinsfuß ein verhältnismäßig niedriger ist, und weiterhin für die Restkaufpreisforderung im günstigsten Falle die Hypothek nur in Höhe von 25 Prozent fortbesteht, so kommt man zu dem unverständlichen Ergebnis, daß durch das Aufwertungsgezet die frühere Regel der größeren Sicherheit hypothekarisch gesicherter Forderungen in ihr Gegenteil verkehrt worden ist. Dabei findet eine höhere Aufwertung der persönlichen Forderung über den Hypothekennormbetrag von 25 Prozent hinaus nicht von selbst, sondern erst auf ausdrücklichen Antrag bei der Aufwertungsstelle hin statt, welcher vor dem 1. April 1923 gestellt sein muß; unmöglich ist jedoch die höhere Aufwertung, wenn die Kaufpreisforderung vor dem 14. Februar 1924 an einen andern abgetreten wurde.

Der neue Atlantikflug

Der Atlantikflug der beiden spanischen Flieger Major Franco und Hauptmann Ruiz de Aza, der nunmehr in Buenos Aires sein Ende gefunden hat, ist in mehr als einer Hinsicht bemerkenswert. Er stellt zunächst eine sehr bedeutsame fliegerische und technische Leistung dar. Die beiden Flieger starteten am 23. Januar in Palos und durchmachten mit Zwischenstopps in Las Palmas, auf den Kap Verdischen Inseln und in Fernando Noronha, die Strecke von Palos bis Pernambuco, wo sie am Sonntag, dem 31. Januar, eintrafen, in insgesamt vierunddreißig Stunden. Die Strecke hat eine Länge von rund 6200 Kilometern, so daß sich also eine Durchschnittsgeschwindigkeit von 180 Kilometern erstreckt. Von Pernambuco waren dann noch bis Buenos Aires 4100 Kilometer zurückzulegen, so daß insgesamt 10 700 Kilometer zu überfliegen waren.

Dieser fliegerischen Leistung steht die technische nicht nach. Sie stellt gegenüber der bereits im Jahre 1922 von Portugiesen vorgenommene Neuerung der Verwendung des Atlantischen Ozeans einen großen Fortschritt dar, da jetzt der Flug mit ein und demselben Apparat, dem gleichen Motor und ohne Unterbrechungen von außen her durchgeführt wurde. Die Portugiesen mußten dagegen 1922 dreimal die Maschine wechseln, so daß sich ihre reine Flugzeit von etwa sechzig Stunden auf siebzehn Tage verteilte. Diese Leistung des verdienstvollen Flugzeuges ist für uns Deutsche besonders bemerkenswert, da das Flugzeug nach den Plänen von Dr. Ing. e. h. Claudius Dornier entworfen wurde, wemalich der Bau selbst wegen der einschneidenden Bestimmungen unter denen die deutsche Luftfahrt leidet, in den Werkstätten Marita di Pisa ausgeführt wurde.

Dieser deutsche Anteil an dem Erfolg des Fluges erhält noch ein besonderes Licht durch die politische Bedeutung, die dem Flug unverkennbar in Spanien und in den lateinamerikanischen Ländern beigelegt wird. Er ist eine nicht zu unterschätzende Kundegebung des iber-amerikanischen Gedankens, des Gemeinschaftsgefühls, das anseits der vielen Gemeinsamkeiten in Geschichte, Rasse, Sprache und Kultur seit jeher bestand und in neuester Zeit bewußt auch von offizieller Seite in den Vordergrund des öffentlichen Interesses gestellt wird. Wie berichtet wird, wurden die Vorbereitungen zum Flug und vor allem der Start selbst in ganz Südamerika mit beispielloser Spannung verfolgt. Ehrensignale verkündeten den Einwohnern der größten Städte Südamerikas am 23. Januar den vollzogenen Start. In Buenos Aires versammelten sich, nachdem die Kunde von dem glücklichen Start bekanntgegeben war, Hunderttausende vor den Verlagshäusern der Nation und der Provinz, um die radiotelegraphischen Nachrichten über den weiteren Verlauf des Fluges zu hören. Mit großer Begeisterung wurde das Flugzeug bei seiner Ankunft dann in Brasilien und Argentinien begrüßt, und wenn gemeldet wurde, daß der Empfang des Kreuzers „Berlin“ in Rio de Janeiro etwas durch die fast gleichzeitige Ankunft der japanischen Flieger beeinträchtigt wurde, so wird wir weit entfernt, hieraus auf eine geringere Herzlichkeit der brasilianischen Gefühle gegenüber Deutschland zu schließen, sondern erblicken darin vielmehr einen Beweis für die Stärke und Popularität, die der iber-amerikanischen Gedanke auch in Brasilien besitzt.

Wie sehr man in Spanien von dieser politischen Bedeutung des Atlantikfluges durchdrungen ist, geht daraus

hervor, daß die Madrid Regierung anlässlich des glücklichen Ergebnisses eine allgemeine Amnestie erläßt und durch große offizielle Feiern und Dankgottesdienste der allgemeinen Freude Ausdruck verleiht. Für die Zukunft geht das Bestreben dahin, diesen Erfolg durch die Einführung eines regelmäßigen Luftschiffverkehrs Spanien—Südamerika weiter auszubauen, und es wird sogar schon von weitertreichenden Plänen berichtet, nach denen eine Flugexpedition nach den Philippinen ins Auge gefaßt wird.

Deutschland.

Vom Reichswehrhaushalt

Berlin, 15. Febr. Im Haushaltsausfluß des Reichstags wurden beim Kapitel „Kraftfahrwesen“ 346 440 Mark gestrichen, ebenso ein neuer Haushaltsposten im Betrage von 300 000 Reichsmark für An- und Umbauten bei der Kanalariekschule in Hannover. Für Schaffung von Stallungen für Pferde der Infanterie sind 1,2 Millionen Reichsmark im Haushalt vorgezogen. Der Ausschuß stich hieron 200 000 Mark. Weitere 500 000 Reichsmark wurden von der Haushaltssumme für einmalige gründliche Instandsetzung von außerordentlichen Anlagen gestrichen. Zur Beschaffung von Unteroffiziers- und Mannschaftschränken sind im Haushalt 800 000 Mark angefordert worden. Davon stich der Ausschuß 300 000 Mark. Auch verminderte er die Summe für den Kauf von 3300 zweijährigen Pferden zur Aufbesserung des Pferdebestandes um eine halbe Million Reichsmark. Der Posten von 1 1/2 Millionen Mark für die Beschaffung von Minenwerfermunition wurde ebenfalls um 300 000 Mark durch den Ausschuß gekürzt, die Beschaffungssumme für die Artilleriemunition um 350 000 Mark. Weiter wurden vom Ausschuß noch zahlreiche kleinere Streichungen vorgenommen. Reichswehrminister Dr. Gessler sprach am Schluß der Verhandlungen sein großes Bedauern über die zahlreichen Abstriche aus. Er könne zwar die Sparmaßnahmen des Reichstags verstehen, da die Finanzlage des Reiches sehr gespannt sei, aber als Reichswehrminister bedauere er doch außerordentlich, daß wichtige Aufgaben der Reichswehr wegen der finanziellen Lage des Reiches zurückgestellt oder eingeschränkt werden müßten. Buchwitz (Soz.) brachte Fälle von sogenannten schwarzen Waffenlagern zur Sprache. Reichswehrminister Dr. Gessler erwiderte, es sei mit der Polizei vereinbart, dergleichen Waffen einzusammeln und zu vernichten. Der Verband lenne den Unwert dieser Art Waffen für ernste Kriegszwecke, aber solche Angaben gäben Anlaß u Presseagitationen im In- und Auslande und seien deshalb schädlich.

Volksbegehren 4. bis 17. März

Berlin, 15. Febr. Die Abgeordneten Münchenberg und Stöcker als Vertreter der SPD. und Dr. Kuczynski als Vertreter des Ausschusses für Fürsorgeeinrichtungen waren bei dem Reichsminister des Innern, Herrn Dr. Kütz. Sie verlangten Auskunft darüber, zu welchem Termin die Listen für das Volksbegehren aufgelegt werden sollen. Der Minister erklärte, daß er in der nächsten Kabinettsitzung den Antrag stellen werde, daß die Listen für das Volksbegehren vom 4. bis 17. März aufliegen sollen.

Verhütung unter Fememordverdacht

Berlin, 15. Febr. Der Polizeipräsident teilt mit: Im Vorjahre Ende bei Puppenau im Spreewald, das dem Grafen Lynar gehört, ist der der Wittatierchaft im Nordfalle Wils verdächtige Fehwebel der Schwarzen Reichswehr Peter Umhofer von Beamten der politischen Polizei Berlin verhaftet worden. Umhofer gehört zu den in der letzten Fememordauschreibung gefuchten Personen und hat sich noch im Januar d. J. in der Gegend von Saarbrücken aufgehalten.

Drummonds Berliner Mission

Berlin, 15. Febr. Bei den Besprechungen zwischen dem Reichsaußenminister und dem Generalsekretär des Völkerbundes, Drummond, werden lediglich technische Einrückungen erörtert werden. In erster Linie steht die Beteiligung Deutschlands am Völkerbundssekretariat zur Erörterung. Ferner sollen auch über das Zeremoniell der Aufnahme Verhandlungen geführt werden. Drummond ist am Montag in Berlin eingetroffen. Er wurde am Bahnhof auch von Vertretern des Auswärtigen Amtes begrüßt.

Zu den Frankenfälschungen

Berlin, 15. Febr. In der Angelegenheit der Frankenfälschungen in Ungarn berichtet die „B. Z.“: Es wird angenommen, daß der in der Fälschungslage genannte Schulz als Vermittler des für die Fälschungen nötigen Papiers in Frage komme. Eine Spur über den Ursprung des Papiers führt nach einer mitteldeutschen Großstadt.

Deutschenverhaftungen in Polnisch-Oberschlesien

Gleiwitz, 15. Febr. Wie jetzt bekannt wird, sind bisher in Polnisch-Oberschlesien 39 Deutsche wegen Zugehörigkeit zum Deutschen Volksbund verhaftet worden. Die Hausdurchsuchungen und Verhaftungen erstreckten sich über das ganze Ostober-

schleifen und auf alle Orte, in denen sich Ortsgruppen des Deutschen Volksbundes befinden. Die polnischen Polizeibehörden verweigern auch weiterhin jede Aufklärung über den Zweck der Hausdurchsuchungen und Verhaftungen. Keiner der Verhafteten ist freigelassen worden. — Die „Kattowitzer Zeitung“ schrieb am Samstag zu den Verhaftungen, daß als Zweck der Hausdurchsuchungen die Suche nach Beweismitteln für staatsfeindliche Tätigkeit angegeben wurde. Die polnischen Zeitungen in Oberschlesien benützen diese Gelegenheit, um sich in den kräftigsten Auslassungen gegen das Deutschtum in Polen, den Volksbund und nicht zuletzt gegen das deutsche Konsulat in Kattowitz zu ergehen.

Ausland.

Keine Angriffsabsichten Italiens gegen Oesterreich.

Wien, 15. Febr. Wie die „Montagszeitung“ meldet, erschien am Freitag der italienische Gesandte in Wien beim österreichischen Bundeskanzler und gab im Namen der italienischen Regierung eine Reihe Erklärungen ab, wobei er betonte, daß von irgendwelchen aggressiven Absichten Italiens Oesterreich gegenüber keine Rede sei. Die italienische Regierung werde, wie das Blatt erzählt, von der praktischen Durchführung der in der letzten Zeit viel erörterten beiden Verordnungen absehen und zwar der Verordnung betreffend den Handel im Südtiroler Grenzgebiet und betreffend die Anerkennung der italienischen Staatsbürgerschaft.

Die Benutzung der Bagdadbahn im Kriegsfall

Paris, 15. Febr. Nach einer Meldung der „Chicago Tribune“ aus Angora ist es die Absicht des französischen Oberkommissars de Tournel bei seinen Verhandlungen in Angora über die von einer französischen Gesellschaft betriebene, jedoch von der Türkei und Frankreich gemeinsam kontrollierte Bagdadbahn ein endgültiges Abkommen zu schließen, das die Benutzung der Bagdadbahn im Kriegsfall regelt. Diese Frage ist besonders bedeutungsvoll im Hinblick auf einen möglichen Kampf der Türkei mit England wegen Mesopotamien.

Rußland und die vorbereitende Abrüstungskommission

Moskau, 15. Febr. In seiner Antwort auf die vom Völkerbund ergangene Einladung zur vorbereitenden Abrüstungskommission wiederholt Tschitscherin Rußlands Bereitschaft zur Teilnahme an jeder die Abrüstung erstrebenden Konferenz, betont aber, daß Rußland sich keinesfalls die Schlussfolgerungen des Völkerbundes bezüglich des Abrüstungsproblems zu eigen mache und daß die Sowjetregierung ihre ablehnende Haltung gegenüber dem Völkerbunde nicht aufhebe. Tschitscherin erklärt weiter, daß der Völkerbundsrat dadurch, daß er Genf als Tagungsort der vorbereitenden Kommission bestimme, jede Möglichkeit einer Beteiligung der Sowjetunion faktisch ausschliesse dadurch, daß die Mörder Worowskis nicht bestraft und Sowjetbürger, insbesondere offizielle Sowjetdelegierte, außerhalb des Gesetzes gestellt seien. Die schweizerische Regierung lehnte es ab, dem Grundgesetz einer Entschädigung der Tochter Worowskis zuzustimmen. Eine Verständigung mit der Schweiz durch Frankreichs Vermittlung ist leider nicht zustande gekommen.

Aus Marokko

Tanger, 15. Febr. (Reuter.) Nach Informationen aus zuverlässiger Quelle haben die Franzosen Sidane wieder geräumt, das ein außerordentlich wichtiger strategischer Punkt ist.

Paris, 15. Febr. Nach einer Meldung des „Temps“ soll der Bruder Abd el Krims kürzlich in Targist eingetroffen sein, um Munition und Material aus dem Hauptquartier Abd el Krims nach Djebel-Hammam abzutransportieren, da eine Frühjahrsoffensive der vereinigten französisch-spanischen Streitkräfte auf Targist befürchtet werde.

Deutschlands diplomatischer Schritt

London, 15. Febr. Die Stellungnahme der deutschen Regierung gegen die Vermehrung der Völkerbundsratsmitglieder bildet hier das sensationelle Tagesereignis. Es ist bekannt geworden, daß die deutschen diplomatischen Vertreter in den verschiedenen Hauptstädten der Alliierten Instruktionen erhielten, den Regierungen, bei denen sie akkreditiert sind, mitzuteilen, daß die deutsche Regierung ihr Gehör um Eintritt in den Völkerbund zurückziehen würde,

wenn die Zusammensetzung des Völkerbundsrats verändert werden sollte, ehe Deutschland seinen Sitz im Völkerbundsrat rechtskräftig eingenommen habe. Fast die gesamte englische Presse spricht über die kritische Wendung höchste Besorgnis aus und nimmt einstimmig und sehr energisch Partei für Deutschland.

Eine internationale Arbeitsministerkonferenz

London, 15. Febr. Im nächsten Monat wird dem amtlichen englischen Funkdienst zufolge wahrscheinlich eine Konferenz der Arbeitsminister Deutschlands, Großbritanniens, Belgiens, Frankreichs und Italiens stattfinden, die von der englischen Regierung einberufen wird. Sie soll die Möglichkeit eines wirksamen internationalen Abkommens zur Regelung der Arbeitszeit erörtern. Der Premierminister hat bereits mitgeteilt, daß, wenn dieses Abkommen erzielt werde, die Ratifikation des Washingtoner Abkommens durch die teilnehmenden Mächte möglich sein werde und auch England ratifizieren werde.

Aus Baden.

Karlsruhe, 15. Febr. (Vom Landtag.) Der Haushaltsausschuß beriet über die Frage der Umwandlung der Bürgerschule in Ballbüren in eine Realschule und des Realgymnasiums in Baden in eine Kollananstalt. Die Regierung hatte der Umwandlung zugestimmt unter der Voraussetzung, daß die Gemeinden die Kosten der Erweiterung selbst zu tragen hätten, während die Gemeinden beantragten, einen Teil der neuen Kosten auf die Staatskasse zu übernehmen. Der Ausschuß stimmte einem Antrage zu, nach dem die Regierung prüfen soll, ob diese Mehrkosten nicht zu einem Teil auf die Staatskasse zu übernehmen seien. Der Haushaltsausschuß befaßte sich sodann eingehend mit der Frage der Beilegung des Besoldungssperregesetzes und der Einstellung der anhängigen Schiedsverfahren und nahm die beiden diesbezüglichen Anträge an. In der Aussprache wurde mitgeteilt, daß beim Landeschiedsgericht von 222 Fällen, an denen mehrere tausend Personen interessiert sind, noch 141 zu Anfang dieses Jahres unerledigt waren. — Ein Regierungsvertreter erklärte, der badische Regierung sei bis jetzt von der Aufhebung des Sperregesetzes nichts bekannt. Wahrscheinlich werde an seine Stelle ein anderes Gesetz treten. — Ein demokratischer Antrag, der die Kostenträger an Beamte von 80 auf 100 Prozent heraufgesetzt wissen wollte, wurde zurückgezogen, nachdem die Regierung erklärt hatte, daß die bestehenden Vorschriften weitherzig behandelt werden würden. — Der Ausschuß bewilligte Kredite in Höhe von 20 000 Mark für die Kosten der Schlichtungsausschüsse in Mannheim, Karlsruhe, Freiburg und Konstanz für die Zeit bis März dieses Jahres. Schließlich vertrat sich der Ausschuß auf Dienstag.

Karlsruhe, 15. Febr. (Ernennung zum Ehrendoktor.) Architekt Hans Großmann, Mitinhaber der bekannten Baufirma Pfeifer & Großmann, wurde in Anerkennung seiner hervorragenden Verdienste als schaffender Baukünstler und seiner bautünstlerischen Leistungen in den Rheinlanden auf Antrag der Abteilung für Architektur zum Ehrendoktor der Technischen Hochschule Karlsruhe ernannt.

Karlsruhe, 15. Febr. (Journalistenjubiläum.) Geistlicher Rat J. Th. Meyer konnte am Montag auf eine 25jährige Tätigkeit als Chefredakteur am „Badischen Beobachter“ zurückblicken. Hervorragend im Beruf, ist er aber auch als Priester und Mensch gleich hoch geachtet.

Karlsruhe, 15. Febr. (Ernennung.) Der ordentliche Professor Dr. Max Gühwiller an der Universität Freiburg (Schweiz) wurde mit Wirkung vom 1. April 1926 zum ordentlichen Professor für römisches und deutsches bürgerliches Recht an der Universität Heidelberg ernannt.

Karlsruhe, 15. Febr. (Ein Fassadenkletterer gefaßt.) Der eifrigen Arbeit der Karlsruher Polizei ist es gelungen, die Personalien der beiden Fassadenkletterer, die im Laufe der vergangenen Woche nicht weniger als sieben Willeneinbrüche in Karlsruhe verübt hatten, genau festzustellen und einer der beiden Gauner, den 26 Jahre alten Paul Ott aus Schlesien am Freitag nachmittag in Karlsruhe zu verhaften. Es konnten einwandfreie Fingerabdrücke bei dem Einbruch in der Beierheimer Allee und bei einem Einbruch in der Zahnstraße gefunden werden, die auch dann zur Feststellung des Haupttäters, des 1899 im Rheinland geborenen Heinrich Mehlert führte. Mehlert, der bis jetzt noch nicht festgenommen

men werden konnte, ist ein „schwerer Junge“, der schon vor Jahren in Düsseldorf zahlreiche Einbrüche verübt, verhaftet wurde und dort aus dem Gefängnis ausgebrochen ist. Auch bei den Einbrüchen in Baden-Baden durch Fassadenkletterer handelt es sich um den auch hier in Frage kommenden Heinrich Mehlert, der ursprünglich mit seinem Bruder zusammen „arbeitete“.

Baden-Baden, 15. Febr. (Tagung.) Unter dem Vorsitz des Verlegers Köhlin, Baden-Baden fand eine von allen Teilen des Vereinsgebietes (Baden-Pfalz) zahlreich besuchte außerordentliche Mitgliederversammlung der Zeitungswerleger statt. Die wichtigsten Beschlüsse betreffen u. a. eine einheitliche Regelung betr. Beslagen mit Anzeigencharakter, die Schaffung einer obligatorischen Sterbefälle für alle Mitglieder des Vereins, die aus Anlaß des 20jährigen Bestehens desselben errichtet wird. Die 20jährige Gründungsfeier soll in Verbindung mit der ordentlichen Mitgliederversammlung am 28. bis 30. Mai d. Js. in Konstanz in größerem Ausmaß gefeiert werden. Der bedeutendste Punkt der Tagesordnung war jedoch das von der Reichsarbeitsgemeinschaft der Deutschen Presse geschaffene große Vertragswerk, bestehend in einem Tarifvertrag, einem Normarbeitsvertrag und einer Versicherungsanstalt. Als Referent war Dr. Hertel-Berlin gemonnen worden. Aus den Ausführungen war ersichtlich, daß die Schaffung dieses Vertragswerkes eine soziale Großtat bedeutet. Entsprechend dem Geiste des Vertragswerkes wird auch für das Vereinsgebiet des Vereins Südwestdeutscher Zeitungswerleger die Einrichtung einer Bezirks-Arbeitsgemeinschaft zwischen Verlegern und Redakteuren angestrebt werden. Die grundsätzliche Zustimmung hierzu hat die Versammlung ausgesprochen.

Schutterwald, 15. Febr. (Folgen einer Wette.) Ein hiesiger Motorradfahrer fuhr infolge einer eingegangenen Wette mit Völlgas durch das Dorf, stürzte und mußte bewußtlos in seine Wohnung getragen werden.

Oberrimlingen, 15. Febr. (Unfall mit Todesfolge.) Der 15jährige Sohn des Landwirts Stephan Ott von hier hatte sich an der Futterschneidemaschine eine Quetschung an der Hand zugezogen. Infolge hinzugekommener Starrkrämpfe ist der junge Mann jetzt gestorben.

Freiburg, 15. Febr. (Brandschaden.) Freitag abend nach 8 Uhr brach im nachgekauften Schornach im Wohnhause des Uhrmachers Augustin Hettig aus bisher unapgestellter Ursache ein Feuer aus, das in einer knappen Stunde das Gebäude in Asche legte. In dem abgebrannten Hause wohnte außer dem Besitzer eine weitere Familie, die ihre nicht versicherten Fahrnisse vollständig verloren hat.

Freiburg, 15. Febr. (Ein erzbischoflicher Hirtenbrief.) In sämtlichen Kirchen der oberbayerischen Kirchenprovinz ist am Sonntag ein Hirtenbrief des Erzbischofs Dr. Karl Frey verlesen worden, in dem sich der Metropolit über die große Rolle, die das Gewissen im Leben des Menschen spielt, ausspricht, und größere Gewissenhaftigkeit im täglichen Leben fordert. Der Hirtenbrief nimmt in seinen Aufgabenstellungen vor allem Bezug auf die Notstände und Auswüchse der jetzigen Zeit. Er verlangt mehr Sorgfalt bei der Heiligung der Sonn- und Feiertage, verwirft äußeren Plünder und Schein bei denen, die etwas vorstellen wollen und wünscht weniger Stolz und Selbstüberhebung, aber viel mehr Gewissenhaftigkeit in der Achtung der eigenen Persönlichkeit und in der Wertschätzung der Mitmenschen. Der Erzbischof spricht sich gegen die wenig sitzamen Frauenmoden der Jetztzeit aus und behandelt dann eingehend die Pflichten des Christen gegenüber denen, die wirtschaftlich schwächer gestellt sind.

Humor, nicht nur im Carneval!

Humor an allen Tagen!

Humor — nicht nur beim Pfropfenknall

Und frühlichen Gelagen —

Humor und Ausgelassenheit,

Prohame und Satire

Und Witz — zu jeder Jahreszeit,

Ob Sonne glüh', ob 's friere!

Zu jeder Stunde, an jedem Ort,

Für Eremit und Städter

Sind voll Humor in Bild und Wort

— Die Megendorfer Blätter!

Das Abonnement auf die Megendorfer Blätter kann jederzeit begonnen werden. Bestellungen nimmt jede Buchhandlung und jedes Postamt entgegen, ebenso auch der Verlag in München, Residenzstr. 10. Die seit Beginn eines Vierteljahres erschienenen Nummern werden neuen Abonnenten auf Wunsch nachgeliefert.

Der Siebente.

Roman von Elisabeth Vorholt.

35. Fortsetzung. Nachdruck verboten.

Es wühlte und garte in ihm von unverständlichen Empfindungen; er war unzufrieden mit sich und der ganzen Welt, und in diesem Zustand, der sich mit seinem eigenen Ich beschäftigte, entging es ihm, was sich sonst noch in seiner nächsten Nähe vorbereitete und was vielleicht geeignet gewesen wäre, ein sanfteres, glücklicheres Empfinden in ihm auszulösen.

Das betraf seine Mutter.

Gleich dem Sohne, wenn auch in anderer Weise, befand Waltraut von Gerolstein sich in der letzten Zeit in einer Stimmung, die sie von der höchsten Glückseligkeit, von himmelstürmendem Hoffen bis zum tiefsten Verzagen, zu Mutlosigkeit und Verzweiflung führte.

Es war etwas über sie gekommen, was sie bisher nicht gekannt hatte. Die stille Ergebenheit in ihr Schicksal war zu einem wilden, trotigen Aufbäumen geworden, die sich stets gleichbleibende, freundliche, sanfte Art hatte sich zu Leuten umgebildet, mit denen sie sich und ihre Umgebung quälte. Sie wußte, daß sie quälte, sie litt darunter und konnte und wollte es nicht ändern. Es war ihr oft, als ob sich mit ihren zunehmenden Kräften eine innere Umwälzung in ihr vollzogen hätte, die heimlich garte und nur darauf wartete, die Oberfläche zu durchbrechen, um ans Tageslicht zu kommen. Und sie selbst war es, die den Strom immer wieder gewaltsam zurückdrängte, den Strom heißen Lebensdranges und Lebensbetätigung.

Mit dem ganzen Starrsinn der Kranken, die sich die Unheilbarkeit dieser Krankheit so fest eingeredet hatte, war sie dem ersten leisen Heben ihrer Kräfte äußerst heftig begegnet. Sie zweifelte selbst noch daran, wo die Beweise klar auf der Hand lagen. Die Zuversichtlichkeit Seegers, seine Energie nur hatte sie trotz allen gegenteiligen Vorwunders immer wieder veranlaßt, ihre begonnenen Gehversuche fortzusetzen, halb widerwillig, halb von väger Hoffnung getrieben. Hinterher freilich hatte sie sich selbst

gescholten, sich zu großer Schwäche und Gefügigkeit einem Manne gegenüber, der durch nichts zu seinen Ratschlägen berechtigt schien, angefaßt und es doch nicht vermocht, seinem eindringlichen Jureden zu widerstehen oder gar ihn nicht mehr zur Vorklebung zu empfangen. Obgleich sie es sich nicht klar eingeklagt, fühlte sie, daß diese Stunde den ganzen Inhalt des Tages für sie bildete. Wohnte es nun die sanfte und doch feste Art seiner Ueberredung — mochte es der von seiner Hand gestülzte Gehversuch oder die klängevolle Stimme, die ihr beim Vorlesen so wohlthuend beruhigend die Nerven berührte, sein — sie lehnte sich nach dieser Nachmittagsstunde und war ungehalten, wenn sie durch irgend etwas unterbrochen wurde.

Trotz aller Abwehr, trotz ihres steten Zweifelns und Zagens konnte sie sich der Gewißheit, daß sie fast mit jedem Tag an Kräften ihrer Muskeln und Glieder zunahm, endlich doch nicht länger verschließen.

In einem Vormittag, als sie ganz allein war, hatte sie das Verlangen gepakt, einmal nur zu versuchen, ob sie imstande war, sich ohne fremde Hilfe zu erheben und einige Schritte zu gehen.

Das Herz klopfte ihr vor Angst und Aufregung, aber sie wagte es. Und welches Wunder — sie stand aufrecht, sie machte Schritte, ohne zu taumeln und zu wanken, träftige Schritte, ohne eine Spur von Schwäche und Steifheit in den Gliedern zu spüren. Diese Entdeckung überwältigte sie fast. Sie lachte und weinte in einem Atemzuge und dankte Gott mit heißem, wenn auch wortlosem Gebet. Ihr nächstes Empfinden war, Seeger rufen zu lassen, ihm das Resultat seiner vorgeschlagenen Kur zu zeigen und auch ihm, dem Urheber, zu danken. Dann kam der Rückschlag und die Mutlosigkeit wieder über sie. Das heutige Erlebnis gab ihr noch keine Garantie für völlige Genesung, sie mußte erst eingehender prüfen, ehe sie sich zur Anerkennung seiner Verdienste und der Wahrheit seiner Aussagen und seiner kühnen Behauptung, die sie so oft in ihrer üblen Laune und Mutlosigkeit angezweifelt hatte, herbeiließ. Sie wollte nicht voreilig sein, sondern abwarten, weiter prüfen.

Von nun ab machte sie täglich selbständige Gehversuche und verheimlichte sie vor Seeger und vor jedem sonst. Sie fühlte, wie ihre Kräfte sich hoben, wie Lebensmut und Lebenslust wuchsen, sie fühlte ein starkes inneres Werden, das nach außen förmlich drängte. Oft meinte sie, es nicht länger auszuhalten, sich mitteilen zu müssen, und wenn Seeger kam und nach ihrem Befinden fragte, antwortete sie, daß es ihr leidlich ginge, und stülzte sich bei den Gehversuchen so fest auf seinen Arm, machte so schwerfällige, langsame Schritte, daß er von einer bedeutenden Besserung nichts merken konnte. Er verlor weder die Geduld noch seine Zuversicht, und das Herz trampfte sich in ihr zusammen, daß sie ihn täuschte, absichtlich täuschte. Warum nur? War es auch ein rätselhafter Vorgang in ihrer Seele, wie ihr jetzt so vieles, was mit ihr vorging, ein Rätsel war? Sie spielte eine Komödie, sie, der jedes Heucheln bisher etwas Fremdes, Verabscheuungswürdiges gewesen war.

Waltraut war heute allein. Seeger war mit den Knaben ausgeritten, und Barbe hatte sie ins Dorf zu einer kranken Bäuerin geschickt.

Durch die geöffneten Flügelstüren drang der warme, duftende Hauch des Julnachmittags. Ein feiner Dunst lag über dem Park, aus dem sich die Baumgruppen wirrungslos abhoben. Dahinter lag der dunkle Nadelwald auf und in weiter Ferne die Berge.

Eine mächtige Sehnsucht packte sie plötzlich. Wenn sie einmal hinausginge in den Park, zum Teich, um, wie einst in gesunden Tagen, die Schwäne zu füttern — wenn sie einmal wieder jene verflüchtigten Lieblingsplätzen aufsuchte — unter den dunklen Büschen oder im schattigen Walde — wenn sie auf das Singen und Pfeifen der Vögel, auf das Raufen der Bäume lauschte und träumte?

Wie ein Rud ging es durch ihren Körper. Sie stand auf und schritt hinaus auf die Terrasse und weiter die Stufen hinab in den Park, an den Teppichbeeten und am Springbrunnen vorbei zum Teich. Und nun stand sie still und blickte die Arme aus, und ein Ton kam aus ihrer Brust, erklirt halb von Jubel.

(Fortsetzung folgt.)

Gerichtssaal.

Urteil im Raubüberfall Seiffert

Donauerschiffen, 14. Febr. Vom großen Schöffengericht in Konstanz, das dieser Tage in Willingen tagte, wurden der Sohn und Anstifter des Raubüberfalls auf seinen Vater, Friedrich Seiffert, sowie Franz Wenz, der die Tat ausführte, unter Zustimmung mildernden Umstände zu je zwei Jahren Gefängnis verurteilt.

Aus Stadt und Land.

Durlach, 16. Febr. Gestern abend 1/8 Uhr wurde der 13 Jahre alte Volksschüler Hermann Hunger von einem Personenauto in der Weingartenstraße angefahren, so daß er einen Schenkelbruch erlitt. Der Unfall ist auf Unvorsichtigkeit des Knaben zurückzuführen.

Durlach, 16. Febr. Vortrag über das Traumleben des Menschen. Selbstverständlich kann ein Vortrag über dieses Thema nicht erschöpfend behandeln, ein Thema, über das viele und zum Teil recht dicke Bücher geschrieben sind; allein das Wesentliche kann doch berührt und dem Zuhörer vor Augen geführt werden. Da man schon im Altertum einzelnen Träumen oder besser Traumbildern eine gewisse symbolische Bedeutung beilegte, blühte damals das Geschicht der Traumdeutung. (Pharao und Josefs Traumauslegung). Ein sehr interessantes Kapitel für sich sind die sog. Wahträume, d. h. solche Träume, die in Erfüllung gehen und mit dem Geschehen in naher Verwandtschaft stehen. Daß daneben auch ganz belanglose, einfältige, auch wüste Träume sich abspielen, steht fest. Wo wir in der Welt hinführen, steht eben Dichtung und Wahrheit, Gutes und Böses, Vernunft und Unfinn, Recht und Unrecht, Licht und Schatten usw. dicht beieinander. Interessant sind die von ernstlichen Forschern aufgedeckten Ursachen gewisser Traumbilder. (Siehe Annonce).

— Für den Redar Kanal. Am Samstag widerlegte Abg. Dr. Heuß (Dem.) im Reichstag die Beseden des Abg. Hanne mann gegen den Redar Kanal und führte u. a. aus: Bei einem solchen Kanalplan ist der Gesichtspunkt der Rentabilität abwegig. Zu der Redar Kanalplanung sind Verträge zwischen Baden, Württemberg und Hessen abgeschlossen und rechtskräftig anerkannt, und es liegen auch Verträge zwischen dem Reich und den Ländern vor. In dem Kampfe, der von Heidelberg aus geführt wird, sehe ich eine Verschiebung der Sachlage, indem man unsere „Sentimentalität“ in Anspruch nimmt für Dinge, die in ihrer Wertung zeitgeschichtlich gebunden sind. Man soll uns doch nicht erzählen, daß hier eine wunderwolle und ungehörte Landschaft jetzt zerstört werden solle. Die Landschaft ist schön und vielleicht auch noch schön, wenn das Gefälle des Flusses nicht mehr in dem Winkel geht, in dem es bisher gegangen ist. Wenn sich Heidelberg über die Zerstörung des Stadtbildes aufhält, so möchten wir dem entgegenhalten, daß man in Heidelberg früher, als man Hotels und Stadthallen in dieses Gebiet hineingebaut, still gewesen ist, auch damals, als die Wiesinger Stufe unterhalb Heidelbergs gebaut wurde. Die Begeisterung der Heidelberger für ihr Landschaftsbild wurde dann „aktiv“, als es sich darum handelte, oberhalb Heidelbergs weiter zu bauen. Wenn der Kanal anständig gebaut wird, so wird er an künstlerischem, kulturellem und Formalem eine bessere Komantik heraufführen als die, die mit Viktor v. Scheffel verbunden ist. Wenn jetzt die Deutschnationalen nochmalige Ausschüßberatung verlangen, um den Kanalbau zu verhindern, so möchte ich daran erinnern, daß im württ. Landtag, gezwungen durch die Stimmhaltung der Sozialdemokraten, viele Deutschnationale und Vertreter des Landvolkes auf die Seite der Kanalfreunde traten, damit ja nicht von Württemberg aus ein Scheitern herbeigeführt würde. Wir Württemberger sprechen hier nicht als Lokalpatrioten, sondern weil wir wissen, daß das Württemberg Land in seiner Auszubindustrialie einen Bestandteil der deutschen Gesamtwirtschaft darstellt, den man nicht verkommen lassen kann. Der Kanal muß gebaut werden, damit nicht das Volkstum, das durch keine Verhältnisse beengt wird, zur Auswanderung gezwungen wird.

— Berufswahl und Handwerk. Die bevorstehende Schulentlassung stellt viele Schüler und deren Eltern vor die

Frage der Berufswahl. Dabei kann nicht eindringlich genug davor gewarnt werden, die heranwachsende Jugend den ungelerten Berufen zuzuführen. Sind doch die ungelerten Arbeiter stets diejenigen, die zuerst und am empfindlichsten von wirtschaftlichen Krisen betroffen werden. Eine Haupt Sorge für Eltern und sonstige für das Wohl jugendlicherer Jugendliche verantwortliche Personen wird es sein müssen, sie einen Beruf gründlich erlernen zu lassen. Für manche wird der Hinweis dienlich sein können, daß auch heute noch und vielleicht gerade heute mehr als in vergangenen Tagen günstige Berufsmöglichkeiten für geordnete und willige strebsame Leute im Handwerk geboten sind. Die wichtige Rolle, die das Handwerk in unserem Wirtschaftsleben spielt, ermöglicht auch heute noch seinen Angehörigen eine auskömmliche und geachtete Lebensstellung. Daß sich technisch und künstlerisch begabte Knaben und Mädchen auch aus den höheren Schulen in weiterem Umfang einem handwerklichen Berufe zuwenden, liegt nicht nur im Interesse des Handwerks und der ganzen Volkswirtschaft, sondern auch im wohlverstandenen eigenen Interesse der Schüler, denen sich hier ein Beruf bietet, der sie zu einer selbständigen unabhängigen und deshalb in hohem Maße befriedigenden Lebensstellung zu führen vermag. Mit Nachdruck muß darauf hingewiesen werden, daß die technischen Berufe in der Industrie und besonders auch im Handwerk eine weit günstigere Gelegenheit zum Vorwärtkommen und zum Aufstieg auf Jahre hinaus bieten werden als die kaufmännischen oder Beamten- und freien Berufe. Großes Gewicht wird neben der Frage der wirtschaftlichen Ausichten der einzelnen Berufe auch der Frage der Eignung des einzelnen Anwärterers beizulegen sein. Es wird deshalb dringend empfohlen, vor der Entscheidung über die Wahl eines Berufes die Berufsberatungsstellen und auch sonst erfahrene Männer und Frauen des Berufs- und Wirtschaftslebens zu Rate zu ziehen.

— Die Titelverleihung „Frau“ wieder aufgehoben. Staatspräsident Trunt veröffentlicht als Justizminister einen Erlass im Badischen Justizministerialblatt über die Führung der Bezeichnung „Frau“. Darnach werden die Staatsministerialentscheidungen vom 7. Juli 1916 und 4. März 1920 wieder aufgehoben, die den Justizminister ermächtigen, ledigen Personen weiblichen Geschlechts, die mit verstorbenen oder verheirateten Kriegsteilnehmern verlobt waren, die Führung der Bezeichnung „Frau“ zu gestatten. Weiter wurde das Justizministerium allgemein ermächtigt, ledigen Personen weiblichen Geschlechts auf einen besonderen Antrag die Führung der Bezeichnung „Frau“ zu gestatten und die Tatsache der Verleihung dieser Bezeichnung in den Staatsregistern vermerken zu lassen. Die Zweckmäßigkeitserwägungen hierzu, so wird in dem Erlass weiter bemerkt, können jetzt im Hinblick auf die veränderte Stellungnahme fast aller anderen deutschen Länder die Beibehaltung der bisherigen badischen Regelung nicht mehr rechtfertigen. Die badische Justizverwaltung ist vielmehr in Uebereinstimmung mit den Justizverwaltungen anderer deutscher Länder der Auffassung, daß es auch einer unehrterierten weiblichen Person nicht verwehrt ist, sich „Frau“ zu nennen und daß mangels einer gesetzlichen Grundlage von der besonderen Verleihung der Bezeichnung „Frau“, die weber als eine — nach der Reichsverfassung unzulässige — Titelverleihung, noch als eine Namensänderung zu betrachten ist, abgesehen werden muß. Aus diesen Gründen hat das Staatsministerium beschlossen, die oben genannten Staatsministerialentscheidungen aufzuheben. Die besondere Verleihung der Bezeichnung „Frau“ findet hiernach nicht mehr statt. Die Betroffenen wurden angewiesen, auch uneherrterierten weiblichen Personen gegenüber, die sich „Frau“ nennen, ohne daß die Absicht einer Täuschung über den Familienstand vorliegt, die Bezeichnung „Frau“, zu gebrauchen. Ein Recht auf die Anrede „Frau“ wird anderen Personen gegenüber hierdurch nicht begründet; es muß vielmehr der Gepflogenheit des täglichen Lebens überlassen bleiben, inwieweit andere Personen diese selbstgewählte Bezeichnung sich gegenüber gelten lassen oder ablehnen.

die darauffin Reichsauss. nahm. Und jetzt geht das Durcheinander los! Nun treffen sich Lydia, der General und „Fatinigza“ wieder im Felde. Denn der noch immer verlebte Leutnant steckt, als die beiden erspürten eintreffen, infolge eines Nummernschlanges gerade erneut im Weiberloch. Sofort ringt der Onkel wieder Feuer und die Nichte beschließen, durch einen unerwarteten Vorstoß der Türken geraten die Fürstin und der wiedergewundene Galan in die Gewalt des feindlichen Gouverneurs, aus der sie zwar der Fall der Feste alsbald befreit. Aber der arme Wladimir, so heißt der lockere Offizier, ist nun erst recht in der Zwischmühle. Denn vonseiten des knuten-schwingenden Oheims seiner Auserwählten, der endlich seine Fatinigza gefunden zu haben glaubt, droht ihm ein stürmischer Heiratsantrag. All diesen Wirrwarr löst ein sündiger deutscher Reporter; er läßt Fatinigza in der Gefangenschaft der Russen aus Liebesgram umkommen und dafür deren Bruder, den wieder zum Herrn der Schöpfung umgewandelten Wladimir, aufstehen. Dem hurtigen alten Soldaten wird die Einwilligung zur Ehe des jungen Paars abgeliefert und alles endet fröhlich und guter Dinge.

Die Erstaufführung war schwungvoll und wirkungsvoll. Mit leichter, doch fester Hand leitete Alfons Richter den musikalischen Teil des entzückenden Werkes, während Otto Krauß temperamentvoll die szenische Aufmachung besorgte. Hier ist auch der eindrucksvollen Bühnenbilder E. Burkards und der farbenprächtigen Kostüme M. Schellendbergs rühmend zu gedenken. In der Rollenrolle des Wladimir-Fatinigza brillierte Magda Strauß stimmlich und darstellerisch außerordentlich. Eine jangesfrohe und spielfreudige Lydia war Elise Plank, die für S. Bah-Rehmann einsprang. Die groteskhomischen Partien des ewig witternden russischen Feldherrn und des stets wutklüfternen Sergeanten Stepmann lagen bei Fritz Hande und Karl Heinz Löser in trefflichen Händen. Als jungensfertiger und geistlicher Kriegsberichterstatter lenkte Hans Siegfried die Geschichte der Liebenden zum glücklichen Ausgang, während Paul Müller als Reformtücke uns darüber hinreichend belehrte, wo man in der Türkei und anderswo etwas „ein bißel aufzuffrischen“ könnte. Vier rüssige und bein-gewandte Haremstrawen waren E. Seiberlich, M. Ratterstock, Elise Schlimm und Auguste Hagl. Auch M. Weirauch (Kapitän) und M. Genter, die das sehr hübsch gelungene Schattenspiel im Hause des Paschas als Würdenerzähler ausdeutete, waren mit Eifer bei der Sache.

Das Publikum amüsierte sich köstlich und spendete der Operette, die ein Kassen- und Zugstück zu werden verdient, reichlich und langdauernd Beifall. Dr. Rudolf Raab.

Kleine Nachrichten aus aller Welt.

Der Neffe des Grafen Zeppelin gestorben. In Brünn ist der Rittmeister a. D., Eberhard v. Zeppelin, ein Neffe des Grafen Ferdinand v. Zeppelin, gestorben. Rittmeister v. Zeppelin, der im 57. Lebensjahre stand und seinen häßlichen Wohnsitz in Seeshaupt am Starnberger See hatte, weckte seit Weihnachten bei seinem Schwager in Brünn.

Schiedspruchverbindlichkeit im Bankgewerbe. Wie der Deutsche Bankbeamtenverein mitteilt, hat der Reichsarbeitsminister den gefällten Schiedspruch, der den Reichsmanteltarif bis zum 28. Februar 1927 verlängert und eine Gehaltsfestsetzung, sowie eine Arbeitszeitregelung bis zum 30. September d. J. vorsieht, für verbindlich erklärt.

Ein jugendlicher Vatermörder. Der 14jährige Sohn eines Eisenbahnbeamten in Mainz erschöß seinen Vater, der ihn wegen eines Vergehens körperlich züchtigen wollte, mit einem Revolver. Der Schuß drang in den Unterleib und hatte den sofortigen Tod zur Folge. Der jugendliche Mörder wurde verhaftet.

Brand in der ägyptischen Landwirtschaftsausstellung. Die Gebäude der Landwirtschaftsausstellung, die am 20. Februar eröffnet werden sollten, wurden innerhalb 20 Minuten ein Raub der Flammen. Der Sachschaden ist beträchtlich. Menschen kamen nicht zu Schaden. Ausstellungsgut befand sich noch nicht in den Gebäuden.

Buntes Allerlei.

Ein Hoch auf Mussolini als Anlaß zum Selbstmord

Die Schwester der Schauspielerin Maria Orsa, Gräfin Gabriele Serra-Monischedda, hat in einem Berliner Hotel unter den Linden Selbstmord verübt. Den letzten Anstoß zu diesem traurigen Schritt hat ihr wohl ein Vorkommnis im Schauspielersleben „Bühne und Film“ gegeben. Am Mittwoch abend hatte die Gräfin einen Tanzabend besucht und sich dort zwei italienischen Filmschauspielern angeschlossen. Sie freute sich, Landsleute zu finden, denn sie, die eine geborene Polin war, ist durch ihre Heirat italienische Staatsbürgerin geworden. Mit ihnen zusammen besaß sie sich dann in den Klub „Bühne und Film“. Gräfin Serra, die sich den ganzen Abend über schon in seltener Aufregung befand, ging nach kurzem Aufenthalt in dem Klub zum Kapellmeister und verlor, doch er zu Ehren Mussolinis, auf den sie ein Hoch ausbrachte, einen Tusch hießen sollte. Mit Recht verbat sich die Anwesenden diese Prosofation. Der Schauspieler Eugen Burg gab dem allgemainen Anmut in einer recht energischen Ansprache an die Gräfin Ausdruck. Darauf verließ die Gräfin sehr erregt den Klub. Ihr früherer Schwager, Herr v. Reichardt, der der unsterblichen Szene beigemohnt hatte, sah sich veranlaßt, die Schwester der Gräfin, seine frühere Gattin Maria Orsa anzusprechen, um ihr den peinlichen Zwischenfall zu erzählen. Frau Orsa erwartete ihre Schwester im Hotel und mocht ihr sehr heftige Vorwürfe. Die beiden Damen begaben sich in schüchlerlicher Berührung in ihre Zimmer. Als dann aber selbst am Nachmittage die Gräfin noch nicht erschienen, wurde Frau Orsa unruhig und wollte zu ihr gehen. Die Türen waren geschlossen, so daß man den Schlüssel holen mußte. Frau Orsa und dem Personal bot sich, als sie das Zimmer betreten, ein entsetzlicher Anblick. Am Fensterbrett hatte sich die Gräfin Serra aufgehängt.

Dr. Ludwig Finkh 50 Jahre alt. Dr. Ludwig Finkh wird am 21. März d. J. 50 Jahre alt. Er war von Konstanz, Karlsruhe, Stuttgart usw. für diesen Tag eingeladen und auch Reutlingen hatte diese Absicht. Der Kolendort will aber allen öffentlichen Ehrungen entgehen und wird seinen Geburtstag ganz im Verborgenen feiern.

Falscher Zunausschlag. Der aus Preußen eingetroffene neue Brigadeführer besichtigt die Kaserne und bei dieser Gelegenheit auch die Menagesküchen. In einer der letzteren gibt es heute saure Späße, ein Lieblingsgericht der Schwaben, mit saurer Tunke. Der General fragt den Küchenunteroffizier: „Nun, mein Lieber, was gibt es heute zu essen?“ Der Unteroffizier durch den neuen Vorgesetzten ganz verwirrt, schlägt die Stiefel-ablässe zusammen und meldet in dienstlicher Haltung: „Saure Generäle, Herr Spätle!“

Der Tabakverbrauch in Deutschland. Der gewöhnliche Raucher macht sich im allgemeinen wenig Gedanken über die Unsummen Geldes, die täglich in die Luft geblasen werden. Nach einer Reichstatistik werden in Deutschland jährlich 7 Milliarden Zigaretten, 25 Milliarden Zigaretten und 150 Millionen Fund Tabak verbraucht. Wenn man nach dieser Statistik den Verbrauch in Stuttgart berechnet, so kommt man bei vorstehender Schätzung auf folgende Ergebnisse: täglich etwa 100 000 Zigaretten, 400 000 Zigaretten und 20 Ztr. Pfeifentabak. Bei einem Durchschnittspreis der Zigaretten von 20 Pf. und der Zigaretten von 5 Pf. ergibt dies den Betrag von je 20 000 Mk. auf einen Tag. Wenn man noch den Zigarettenverbrauch an Tabak auf 3000 Mk. ansetzt, so werden in Stuttgart täglich mehr als 40 000 Mk. verauslagt. In einer Stadt von 10 000 Einwohnern würden daraus jährlich verbraucht: rund 3000 Zigaretten, 12 000 Zigaretten und 60 Ztr. Tabak, d. h. mehr als 1000 Mk. Bekanntlich werden die Verbrauch an Tabak bemessen. Diese Berechnung erscheint jedoch zu hoch gegriffen!

Der Bevölkerungswachstum Berlins. Nach dem vorläufigen Ergebnis der Bevölkerungszählung in Berlin im Jahre 1925 beläuft sich die natürliche Bevölkerungszunahme auf 1333 Köpfe. Demgegenüber stellt sich der Gewinn an Zuwanderern auf nicht weniger als 105 500, so daß also Berlin im verlaufenen Jahr einen Bevölkerungszunahme von insgesamt rund 107 000 Köpfen zu verzeichnen hat.

Die Radikultur vor dem schweizerischen Bundesgericht. Mit Urteil vom 30. Mai 1925 hat das Obergericht des Kantons Thurgau 20 Mitglieder der sog. „Lone Eden“ in St. Gallen zu Gefängnis von 80 bezw. 40 Franken verurteilt, weil sie auf einem Ausflug in der Gegend von Rapperswil (Thurgau) Radikultur getrieben hatten. Die gegen dieses Urteil eingereichte eingetragene staatsrechtliche Beschwerde ist am 7. Februar d. J. vom Bundesgericht einstimmig als unbegründet abgewiesen worden. Man weiß in der freien Schweiz gebotene Grenzen zu wahren.

Schloß Greifensee niedergebrannt. Sonntag ist das Schloß Sir Wilhelms Greifensee in Greifensee durch eine Feuersbrunst vollkommen eingeäschert worden. Vier Angehörige des Hauspersonals und ein Feuerwehroffizier sind in den Flammen umgekommen. Zahlreiche kostbare kunstliche Hieseln den Flammen zum Opfer, desgleichen die gesamte Bibliothek mit mehreren Tausend Büchern und wertvollen Manuskripten. Der Schaden wird auf 250 000 Pfund Sterling geschätzt.

Neueste Nachrichten.

Der deutsche Gesandte in Bern beim Reichspräsidenten. U. L. Berlin, 16. Febr. Nach den Morgenblättern empfang der Reichspräsident gestern den deutschen Gesandten in Bern, Adolf Müller, zum Vortrag.

Drummonds Besprechungen in Berlin. — Der amtliche Bericht.

U. L. Berlin, 15. Febr. Amtlich wird mitgeteilt: Der Generalsekretär des Völkerbundes, Eric Drummond, der in Berlin eingetroffen ist, um dem deutschen Außenminister einen Höflichkeitbesuch abzustatten, und mit den für Völkerbundsangelegenheiten im Auswärtigen Amt zuständigen Stellen Fühlung zu nehmen, suchte heute morgen Herrn Staatssekretär von Schubert in der Wilhelmstraße auf.

Badisches Landestheater Karlsruhe.

Sonntag, den 14. Februar 1926. Zum erstenmal:

„Fatinigza“

Romische Operette von Franz von Suppe.

Man ist immer aufs neue von der Feinheit der musikalischen Ausarbeitung, dem rhytmischen Schmitz und prädelnden melodischen Fluß der älteren Wiener Operette überascht. Franz von Suppes „Fatinigza“, die nunmehr gerade 50 Jahre nach ihrer Uraufführung auch den Weg ins Karlsruher Landestheater gefunden hat, ist eine ihrer schönsten Wäiten und darf sich mit dem „Vocaccio“ des gleichen Komponisten, mit Müllers „Bettelstudent“ und Johann Straußens klassischen Operetten hüben auf dieselbe Höhe stellen. Der italienische Dolmetscher Franz von Suppe, der mütterlicherseits Wiener Blut in den Adern hatte, vereint in seiner Musik südliches Feuer mit österrreichischem Gemüt und noch im besonderen mit der hecken Anmut der Kaiserstadt an der Donau. Wir konnten dies jüngst wieder an seinem „Vocaccio“ und an dem graziösen und witzigen, einen Sprung zu Offenbach hinüberschweifenden Einakter „Die schöne Galathee“ fühlen.

Auch die „Fatinigza“ weist von Suppes Vorzüge, nicht minder seine Schwächen in deutlich erkennbarer Weise auf. Die Vorzüge: feine, geschmackvolle Melodien, schmissige Pikanterie der Charakteristika, leichtschwingender Humor und breite musikalische Linienführung. Die Schwächen: Eine gewisse Unausgeglichenheit im Stil, der zwischen Oper und Operette unsicher einher-schwankt, und eine stellenweise auffallende Oberflächlichkeit. Aber was will das alles heißen gegenüber der reizenden Lebendigkeit all der hübschen und zündenden Ausrufwörter, der launigen Couplets und gefühlvollen Arien, der künstlerischen Ensemble- und Schlusssätze.

Dazu kommt eine ganz spannende, von den bewährten Text-fabrikanten F. Zell und A. Genee aus dem Faublas geschöpfte und in die Zeit des Krimkrieges verlegte Handlung, die uns vor eine belagerte Türkenfestung, dann in den üppigen Harem eines Paschas und zuletzt ins Palais eines russischen Divisionskommandanten führt. Die „Titelheldin“ ist nämlich ein amouren-reicher tscherkessischer Leutnant, der Fürstin Lydia Iwanowna, die Nichte des obgenannten Generals liebt. Um in die Nähe einer andern Angebeteten zu kommen, hat er früher einmal sich als orientalisches Mädchen mit Namen Fatinigza verkleidet und die Stelle einer Gesellschaftlerin eingenommen. Der Bruder der Dame jedoch, eben jener Divisions- und Lydias Oheim, ent-brannte in rasender Liebesglut zu der vermeintlichen Schönen,

Hinsichtlich des Verfahrens der Sonderlagung der Völkerverammlung, die vom Völkerverbund auf den 8. März einberufen wurde, einem Tag, der für die nächste Ratssitzung bereits festgesetzt war, wurden verschiedene Fragen einer Prüfung und Aussprache unterzogen. Außerdem wurden allgemeine Fragen hinsichtlich des Völkerverbundssekretariats, die zur besonderen Zuständigkeit des Generalsekretärs gehören, erörtert. Die Besprechungen werden fortgesetzt.

Die Finanzminister der Länder nach Berlin eingeladen.
 T.U. Berlin, 15. Febr. Reichsfinanzminister Dr. Reinhold hat die Finanzminister der Länder für kommenden Freitag nach Berlin eingeladen, um mit ihnen die allgemeine Finanzlage und die Rückwirkungen der Steuerermäßigungen zu beraten.

Beim Spielen mit einer Handgranate getötet.
 T.U. Berlin, 16. Febr. Wie der „Lokalanzeiger“ aus Oberglogau meldet, fanden in einem benachbarten Dorf Kinder auf dem Felde eine Handgranate. Als sie sich dann in der Wohnung an dem Sprengkörper zu schaffen machten, explodierte dieser und verstümmelte zwei Kinder auf grauenhafte Weise. Der Tod trat auf der Stelle ein. Die übrigen im Zimmer befindlichen drei Kinder wurden mehr oder weniger schwer verletzt.

Im Zeichen der Abrüstung.
 T.U. London, 15. Febr. Am Dienstag wird der Kreuzer „Suffolk“ in Portsmouth vom Stapel gelassen werden. Der Kreuzer ist der erste der fünf neuen leichten Kreuzer, die nach dem Marinebauprogramm 1925 in den Dienst gestellt werden.

Ein englisches Fischerboot vermisst.
 T.U. London, 16. Febr. Wie aus Temby-Castel gemeldet wird, ist ein Fischerboot mit 16 Mann Besatzung nicht zurückgekehrt. Trotz aller Bemühungen hat man bisher noch keine Spur gefunden.

Große Waldbrände in Australien. 23 Personen verbrannt.
 T.U. London, 15. Febr. Bei einem großen Waldbrand im australischen Staat Victoria kamen insgesamt 23 Personen ums Leben. Andere Bedrohte konnten sich nur mit Mühe retten.

Furchtbare Bergwerkskatastrophe in Ohio.
 T.U. New-York, 15. Febr. In einem Bergwerk in Ohio ereignete sich eine furchtbare Minenexplosion. Es sollen angeblich 700 Personen eingeschlossen sein.

T.U. New-York, 15. Febr. Die ersten Meldungen über das furchtbare Grubenunglück in Ohio trafen aus Moundsville (West-Virginia) ein und betrafen lediglich, daß das Unglück kurz vor 8 Uhr morgens eintrat, als bereits 5-700 Bergleute unter Tage arbeiteten und 24 Bergleute sich in dem Schachteingang befanden. Diese 24 Arbeiter sind durchweg schwer verletzt. Das Schicksal der im Bergwerk befindlichen Leute ist völlig unbekannt. Es fehlen noch alle Einzelheiten über die Ausdehnung der Katastrophe. Aus allen Nachbarorten strömten sofort Rettungsmannschaften und Sanitätszüge zur Stelle. Das Bergwerk gehört zu den größten Amerikas und beschäftigt durchschnittlich 700 Leute in jeder Schicht.

T.U. New-York, 15. Febr. Nach einer Meldung der „Ass. Press“ sind von den bei dem Bergwerksunglück in Ohio eingeschlossenen Bergleuten 600 gerettet worden. Die Verwundeten wurden in einem Sanitätszug fortgeschafft.

Turnen Spiel und Sport.

Fußballergebnisse vom 14. Februar 1926.

Länderspiele:
 Belgien — Ungarn 0:2
 Luxemburg — Belgien 1:1

Städtespiele in Paris:
 Paris — Köln 1:3

Verbandsspiele: Bezirksliga:
 Sportklub Stuttgart — V. f. R. Heilbronn 1:2
 Kreisliga:
 F.C. Mühlburg — Germania Durlach 8:0
 F.C. Baden Rhe — F.B. Daxlanden 5:2
 Phönix Rhe — F.B. Raftatt 3:1

Privatspiele:
 Backer München — Stuttgarter Kickers 2:3
 Eintracht Frankfurt — V. f. B. Stuttgart 2:4
 1. F.C. Nürnberg — Phönix Ludwigschafen 3:1.

Handel und Verkehr

Mittliche Devisenkurse vom 12. und 15. Februar.			
London (1 Pfund Sterl.)	20,599	20,451	20,969
New-York (1 Dollar)	4,195	4,205	4,195
Amsterdam (100 Gulden)	168,09	168,10	168,52
Brüssel (100 Francs)	19,07	19,11	19,07
Mailand (100 Lire)	16,95	16,99	16,915
Paris (100 Francs)	15,48	15,52	15,44
Schwelz (100 Franken)	80,825	81,025	80,85
Spanien (100 Peseten)	59,03	59,17	59,17
Stockholm (100 Kronen)	112,82	112,60	112,28
Wien (100 Schilling)	59,04	59,18	59,025

Birgschaft
 Gewerkschaften bei den Kreditgenossenschaften. Das Einkommensgesetz vom 10. August 1925 hielt wieder Einkommensfreie Sparanlagen vor. Der Staat hielt jedem offen, der seine Sparanlagen ununterbrochen auf 20 Jahre (oder für den Todesfall) bei seiner Kreditgenossenschaft festlegt unter Mitteilung an das Finanzamt. Es steht also jedem frei, jährlich bis zu 480 Reichsmark steuerfrei zu sparen, d. h. diesen erparierten Betrag als Verbringungslohn von dem steuerpflichtigen Einkommen in Abzug zu bringen. Für die Verbringungslohn beträgt die Höchstgrenze zu veranlassende Kind erhöht sich der ab- weisliche Betrag um je 100 Reichsmark. Es ist zu wünschen, daß viele Kreise von dieser Bestimmung Kenntnis erlangen. Die dritten Kreditgenossenschaften sind in der Lage, jede Auskunft über die näheren Bestimmungen zu erteilen und geben auch die zum Sparen erforderlichen Hilfsmittel wie Sparbücher, Sparschriften und Heimsparschriften an ihre Mitglieder aus.

Bestimmung über den Handel mit Tafelschokolade. Im Reichstag ist eine Verordnung über den Handel mit Tafelschokolade eingegangen. Danach darf Tafelschokolade im Einzelvertrieb nur in bestimmten Einheiten des Gewichtes gewerkschaftlich verkauft oder feilgehalten werden. Diese Vorschrift gilt aber nicht für die Abgabe von Stücken unter 25 Gramm. Zugelassen sind Tafeln mit einem Nettogewicht von 50, 100, 200, 300, 400, 500 und 750 Gramm.

Interessante heimische Mitter. Die Gesamtindustrie an Gartenbau-erzeugnissen (Obst, Erdbeeren, Gemüse, Zierpflanzen, Pflanzen) aus dem Ausland betrug vom Oktober 1924 bis September 1925 rund 13,5 Millionen Doppelzentner gegenüber 11,25 vom 1. Oktober 1912 bis 18. September 1913. Diese 13,5 Millionen Doppelzentner würden etwa 2,5 Millionen 1350 000 Eisenbahnwagen zu je 10 Tonnen betragen. 13,5 Millionen Doppelzentner würden schätzungsweise einen Güterzug von 1350 Kilometern Länge ergeben, welcher etwa die gesamte Strecke von Königsberg über Berlin nach Friedrichshafen bedecken würde. Ein solches Bild veranschaulicht die ungeheuren Mengen, welche jährlich in das verarmte Deutschland eingeführt werden, während der einheimische Sächter nicht weiß, wie er seinen Betrieb weiter erhalten soll.

Mutmaßliches Wetter für Mittwoch.
 Der Hochdruck im Osten kommt allmählich mehr zur Geltung. Für Mittwoch ist trockenes, aber zeitweise immer noch trübes Wetter zu erwarten.

Durlach. Handelsregister A. Eingetragen am 3. Februar 1926 zu Firma Heinrich Deich.
 Holzwaren und Haushaltungsartikel in Größlingen: Die Firma ist erloschen. Amtsgericht.

Straßenpolizei.
 Es wird wiederholt darauf hingewiesen, daß die Schillerstraße für den Automobilverkehr gesperrt ist.
 Weiter besteht Veranlassung, darauf aufmerksam zu machen, daß Fuhrwerke, Wagen, Kraftfahrzeuge aller Art und Radfahrer an haltenden Straßenbahnwagen nicht links vorbeifahren dürfen. Es muß vielmehr an der Ausseitigele vorbeifahren werden; kann hierbei nicht genügend Raum für ein ungehindertes Ein- und Aussteigen der Fahrgäste gelassen werden, so ist bis zur Abfahrt des Straßenbahnwagens anzuhalten.
 Zuwiderhandelnde haben strenge Bestrafung zu erwarten.
 Durlach, den 12. Februar 1926.
 Der Oberbürgermeister.

Stammholz-Versteigerung.
 Die Gemeinde Grünwetterbach versteigert am Montag, den 22. ds. Mts., vormittags 9 Uhr — Zusammenkunft beim Rathaus
 folgendes:
 1. Buchen: 2 Stück 1. Kl. 3,16 fm, 1 Stück 2. Kl. 1,06 fm, 10 Stück 3. Kl., 10,08 fm, 3 Stück 4. Kl. 2,02 fm.
 2. Eichen: 1 Stück 2. Kl. 1,53 fm, 16 Stück 3. Kl., 18 fm, 16 Stück 4. Kl., 10,84 fm und 5 Stück 5. Kl. 2,08 fm.
 3. Forstabschnitte: 14 Stück 3. Kl., 24,05 fm, 63 Stück 4. Kl., 61,75 fm, 3 Stück 5. Kl., 1,06 fm.
 Autobereitstellung ab Karlsruher Hof in Durlach ab 1/2 9 Uhr morgens ist hergekehrt.
 Der Gemeinderat.

Zimmertüren
 Kombi mit Futter u. Verkleidung in erstklassiger Ausführung liefert nach eigenem oder gegebenem Muster zu günstigen Preisen
Karl Vollmer, Schreiner
 Größlingen, Friedrichstraße 40.

Einige Pubstrauen
 für Büroreinigung sofort gesucht.
Badische Maschinenfabrik.

Bringe Mittwoch in Durlach im Karlsruher Hof
prima Milch- und Läuferfische
 von 6-10 Wochen aus feuchter Gegend zum Verkauf.
Schweinehandlung Mayer.

1 Viertel Acker zu verpachten. Zu erfragen im Verlag.
Ein Hausen Dang ist gegen den oder Stroh zu vertauschen. Zu erfragen Wilhelmstraße 11.
10-15 Zentner Dinkrüben zu verkaufen Größlingerstr. 50.
1 Viertel Acker Nähe der Stadt zu pachten gesucht. Keiterstr. 25, 2. Et.

Städtische Sparkasse Durlach.
 — Mündelsichere öffentliche Bankanstalt. —
 Reichsbank-Giro-Konto Karlsruhe, Postscheckkonto 1216 Karlsruhe.

Annahme von Spareinlagen bei bestmöglicher Verzinsung. — Giro-, Scheck- und Konto-Korrentverkehr. — Reisekreditbriefe. — Darlehens- u. Kreditgewährung gegen Sicherheitsleistung auf Hypothek, Bürgschaft u. Unterpand. — Ankauf von Wechseln, An- und Verkauf, sowie Verwahrung und Verwaltung von Wertpapieren aller Art. — Besorgung von Devisen. — Ausführung aller bankmässigen Geschäfte bei kulanter Bedienung.

Kassenstunden:
 vorm. 8-1/2 Uhr, nachm. 1/2-1/6 Uhr
 Samstag 8-1 Uhr.

Die Geschäftsleitung.

Zur raschmöglichten Anfertigung von
Paßbildern empfiehlt sich
Hermann Traub, Durlach
 Zahnstr. 7, Tel. 441.

Schneiderin empfiehlt sich im Anfertigen sämtl. Garberoben, auch Knabenjachen. Zu erfragen im Verlag d. Bl.

Suche für meine Verwandte vom Lande eine Stelle womöglich mit Familienanschluss. Zu erfragen im Verlag d. Bl.

Gehilches, zuverlässig.
Wädchen,
 20 Jahre, sucht auf 1. März Stelle in gutem Hause. Angebote unter Nr. 77 an den Verlag.

Schön gelegenes **großes Zimmer** in der Tarnbergaegend an besserer Herrn oder Dame der sofort oder 1. März zu vermieten. Näheres im Verlag.

Gut möbl. Zimmer an soliden Herrn zu vermieten. Zu erfragen Sophienstraße 12 im Seitenbau.

Zu verkaufen **Schlafzimmer**
 2 Bettstellen, 2 Röhre, 2 Waschtische, 1 großer 2 ttr. Schrank, 1 Waschkommode mit Spiegel, auf 250 M. Wert für 50 M. schönes Büffet, Blüschdivan, Chaiselongues, Waschkommode billig. Fröhlich, Karlsruhe Umlandstr. 12, Werkst.

Villige Kinderwagen-Woche
 vom 15. bis 20. Februar zu außerordentlich billigen Preisen!
 Es kommen zum Verkauf:
 Feine Kinderwagen mit Gummi zu 40.-, 45.-, 50.-, 70.- M.
 Feine Bromenadewagen m. Gummi 35.-, 40.-, 45.-, 65.- M.
 Feine Klappwagen mit Gummi zu 15.-, 18.-, 25.- M.
 Feine Klappw. m. Verb. geschlossen 25.-, 30.-, 35.-, 40.- M.
 Selten günstige Kaufgelegenheit.
 Korbmöbel- und Kinderwagen-Verhandhaus
Johann Heß, Karlsruhe, Kaiserstraße 123.

Männergesangverein Durlach.
 Heute Dienstag abend **Ständchen.**
 Zusammenkunft 7 Uhr im Lokal „Roter Löwe“. Um vollzählige Beteiligung der Sänger bittet Der Vorstand.

D. S. W.

Heute abend keine Sitzung, dagegen Dienstag, 2. März, wozu vollzählige Erschienen erbeten. Der Vorstand.

Pfannhuth & Co.
 zu **Saffnacht** frische **Kabliau** und **Geelags**
 kopflos im ganzen Stück 30 Pf.
 im Anschnitt 32 Pf.
 Frisch gewässerte Strohische Blütenweih 32 Pf.
 Laufend ein-treffend frische Süßholzwurzel 32 Pf.
 5 Pf. Riste 1.55
 Nierenfaherlinge Stück 5 Pf.
 10 Stück 48 Pf.
Pfannhuth & Co.
 Gebrauchter **Kinderwagen** zu verkaufen. Preis 15 M.
 Zu erfragen im Berl.

Danksagung.
 Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme beim Hinscheiden unseres nun in Gott ruhenden lieben Vaters, Großvaters, Bruders, Schwiegervaters, Schwagers, Onkels und Vettters
Heinrich Jak. Weickert
 sprechen wir unsern herzlichsten Dank aus. Insbesondere danken wir Herrn Stadtvikar Burgstahler für seine ergreifende Grabrede, dem Verein ehem. 142er Karlsruhe, dem Sängerverein Turnerbund aus dem Gesangverein Sängerbund Rintheim für den erhebenden Grabgesang, dem demokratischen Verein Durlach-Aue, der Direktion der Munitionsfabrik G. Genschow u. Co., sowie seinen Arbeitskollegen für die Kranzniederlegung und Nachruf am Grabe.
 Durlach-Aue, 15. Februar 1926.
 Die trauernden Hinterbliebenen.

Arbeitslose! Mitleid!
 „Träume sind Schäume — aber nicht alle!“
 Prophetie, Warnungen, Ratschläge in Träumen. Aufschluß über sog. Traumdeutung.
Vortrag
 von Hauptlehrer a. D. Kasper
Mittwoch, den 17. Februar, abends 8 Uhr
 Zimmer Nr. 3, 2. Stock, Schloßkaserne.
 — Eintritt frei! —
 Diskussion erwünscht. Man geniere sich nicht!

Jhr Wohlstand fängt mit sparen an
 deshalb nehmt ein **Sparbuch**
 bei der **Volksbank Durlach E.**
 Bank und Sparkasse
 — gegr. 1877. —

Ein guterhaltene Hobelbank sowie ein Kinderwagen zu verkaufen. Zu erfragen im Verlag d. Bl.
Ein harter Esel gut im Zug und eine großtrüchtige Biene 2 mal gelammt zu verkaufen Durlach-Aue Hauptstraße 66.
Kleine Anzeigen haben in dieser Zeitung den größten Erfolg.